

Zu Aristophanes.

Wenn in der Bd. XVII S. 460 f. besprochenen Stelle der Ihesmophoriazusen $\delta\acute{\iota}\kappa\eta\nu\ \delta\acute{\epsilon}\ \chi\omicron\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$ das Ursprüngliche sein soll, so muß man annehmen, daß dem Scholion des Ravennas $\lambda\acute{\epsilon}\acute{\iota}\pi\epsilon\iota\ \omega\varsigma$ eine schon verderbte Schreibung $\chi\omicron\acute{\alpha}\nu\eta\nu$ zu Grunde liege. Das ist allerdings möglich. Können wir indeß diese Scholienerklärung mit einem für ächt erkannten Aristophanes-Text in Uebereinstimmung setzen, so wird dieser Weg unstreitig vorzuziehen sein, wosern nur dem mit Evidenz entwickelten Argumente, daß nicht einer $\chi\omicron\acute{\alpha}\nu\eta$ zwei Ohren entsprechen können, die gebührende Rechnung getragen wird. Dieß geschieht, wenn wir als die Hand des Dichters vermuthen

$\delta\iota\tau\tau\acute{\eta}\nu\ \delta\acute{\epsilon}\ \chi\omicron\acute{\alpha}\nu\eta\nu\ \acute{\omega}\tau\alpha\ \delta\iota\epsilon\tau\epsilon\tau\rho\acute{\eta}\nu\alpha\tau\omicron.$

Erinnert man sich, wie oft *IT* und *K* verwechselt sind — Cobet's geniale Conjecturalkritik und ihre paläographische Begründung bietet ungezählte Beispiele dafür —, so bleibt im Grunde nur die eine Vertauschung von *T* mit *O* übrig, um den Uebergang eines ΔITTHN in AKOHN leicht begreiflich zu finden.